

Arbeitsblatt 3a

Roma und Sinti in Wien in der Presseberichterstattung der frühen 1930er-Jahre - Textvergleich

Artikel Neues Wiener Journal, 1.5.1934, S. 9

Bei den heimatlosen Nomaden von Wien.

Die drei Kasten des fahrenden Volkes. — Vom Wohnwagen bis zum Floridsdorfer Hausbesitzer. — Die unergründeten Mysterien der Großstadtzigeuner.

Von
Francis.

Der vorwöchige Zigeunertrieb von Kreuzenstein hat für unsere im allgemeinen leidlich zivilisierten, aber durchaus nicht polizeistrommen Wiener Nomaden die für sie unerwünschteste Folgeerscheinung gehabt. Man ist auf sie wieder aufmerksam geworden, und das brennt dem richtigen Zigeuner höchst ungemütlich auf der braunen Haut, das verträgt er schlecht. Zu allem Ueberflus hat sich auch die Behörde, deren nie zu stillende Neugierde diesen unruhigen Burtschen das Leben ohnehin schwer genug macht, in den letzten acht Tagen etwas angelegentlicher mit den immer etwas undurchsichtigen Verhältnissen unserer seltsamsten Mithbürger — Wienern ohne Vaterland — befaßt haben müssen. Also Warm in allen Wiener Zigeunerlagern zwischen Simmering und dem großen Brudhausen!

Wiel kaum diesen in jeder Hinsicht schwer zu fassenden Kindern aus Nirgendwo allerdings kaum passieren, wenn der Gendarm ihre braune Hand nicht gerade in einer fremden Tasche erwischt. Der Zigeuner läßt Streifungen und Verluststrivungen in der Regel seelenruhig über sich ergehen. Er weiß, und der Beamte weiß es auch: von diesen gewiß nicht gefährlichen, aber immer zwielichtigen Burtschen erfährt man nur, was sie selbst zu sagen für gut finden! Wir haben unter den Wiener Kriminalwachleuten Spezialisten im Behandeln der Zigeuner.

Das Floridsdorfer Polizeikommissariat

befehlt in der Person des Kriminalbeamten Karl Otter einen ausgeprochenen, selbst von Wissenschaftlern oft konsultierten Sachmann in Zigeunerdingen. Seit vielen Jahren befehlt er sich nicht nur ressortgemäß, sondern auch aus privater wissenschaftlicher Passion mit den Zigeunern der Wiener Bannteile.

Es mögen etwa fünfhundert sein, die Zahl schwankt jedenfalls, weil auch die Wiener Zigeuner größtenteils richtige Nomaden sind. Im Frühjahr schwärmen sie aus und da kommt dann mancher gute Floridsdorfer oder Brigittenauer über den Rhein bis nach Frankreich und Belgien. Wenn es Herbst wird, sind sie wieder da.

Wo sich ein Passant oder eine wegen ihrer Reichgläubigkeit beliebte Passantin zeigt, wird schon ihre Hand ergriffen und nicht mehr losgelassen. In Wien selbst ist mit den zigeunerischen Wahrsagefunktionen nicht mehr viel zu holen, in den Dörfern aber sind diese in den Handlinien Lesenden und unter der Hand etwas mitgehen lassenden Zigeunerinnen eine die Gendarmerie fortwährend beschäftigende

Bei der überwiegenden Mehrzahl der etwa fünfhundert Wiener Zigeuner ist ein perlustrierender Beamter aber oft nicht einmal imstande, die Identität des Zigeuners einwandfrei feststellen zu können. Papiere gibt es nicht und die erhaltenen Auskünfte sind mehr als fragwürdig. Wer so einen braunen Burtschen einmal beim unerwünschten Zusammenstoß mit der Behörde, einem Wachbeamten oder Gendarmen gesehen hat, weiß, daß diese zwei Welten sich ewig spinnefeind bleiben müssen: das korrekte Geß der Zivillisation und die schweifende Romantik des gebornen Vaganten!

Transkription – Neues Wiener Journal, 1.5.1934, S. 9

Bei den heimatlosen Nomaden in Wien

[...] Der vorwöchige Zigeunerkrieg von Kreuzenstein hat für unsere im Allgemeinen leidlich zivilisierten, aber durchaus nicht polizeifrommen Wiener Nomaden die für sie unerwünschteste Folgeerscheinung gehabt. Man ist auf sie wieder aufmerksam geworden, und das brennt dem richtigen Zigeuner höchst ungemütlich auf der braunen Haut, das verträgt er schlecht. Zu allem Überfluss hat sich auch die Behörde, deren nie zu stillende Neugierde diesen unruhigen Burschen das Leben ohnehin genug macht, in den letzten acht Tagen etwas angelegentlicher mit den immer etwas undurchsichtigen Verhältnissen unserer seltsamen Mitbürger – Wienern ohne Vaterland – befassen müssen. Also Alarm in allen Wiener Zigeunerlagern zwischen Simmering und dem großen Bruckhaufen! Viel kann diesen in jeder Hinsicht schwer zu fassenden Kindern aus Nirgendwo allerdings kaum passieren, wenn der Gendarm ihre braune Hand nicht gerade in einer fremden Tasche erwischt. Der Zigeuner lässt Streifungen und Perlustrierungen in der Regel seelenruhig über sich ergehen. Er weiß, und der Beamte weiß es auch: von diesen gewiss nicht gefährlichen, aber immer zwielichtigen Burschen erfährt man nur, was sie selbst zu sagen für gut finden! Wir haben unter den Wiener Kriminalwachleuten Spezialisten im Behandeln der Zigeuner. [...]

Das Floridsdorfer Polizeikommissariat besitzt in der Person des Kriminalbeamten Karl Otter einen ausgesprochenen, selbst von Wissenschaftlern oft konsultierten Fachmann in Zigeunerdingen. Seit vielen Jahren befasst er sich nicht nur ressortgemäß, sondern auch aus privater wissenschaftliche Passion mit den Zigeunern der Wiener Bannmeile. Es mögen etwa fünfhundert sein, die Zahl schwankt jedenfalls, weil auch die Wiener Zigeuner größtenteils richtige Nomaden sind. Im Frühjahr schwärmen sie aus und da kommt dann mancher gute Floridsdorfer oder Brigittenauer über den Rhein bis nach Frankreich und Belgien. Wenn es Herbst wird, sind sie wieder da. [...]

Wenn sich ein Passant oder eine wegen ihrer Leichtgläubigkeit beliebtere Passantin zeigt, wird schon ihre Hand ergriffen und nicht mehr losgelassen. In Wien selbst ist mit den zigeunerischen Wahrsagesensationen nicht mehr viel zu holen, in den Dörfern aber sind diese in den Handlinien lesenden und unter der Hand etwas mitgehen lassenden Zigeunerinnen eine die Gendarmarie fortwährend beschäftigende Landplage. [...]

Bei der Mehrzahl der etwa fünfhundert Wiener Zigeuner ist ein perlustrierender Beamter aber oft nicht einmal imstande, die Identität des Zigeuners einwandfrei feststellen zu können. Papiere gibt es nicht und die erhaltenden Auskünfte sind mehr als fragwürdig. Wer so einen braunen Burschen einmal beim unerwünschten

Orte am Rand – Roma und Sinti in Wien

Zusammenstoß mit der Behörde, einem Wachbeamten oder Gendarmen gesehen hat, weiß, dass diese zwei Welten sich ewig spinnefeind bleiben müssen: das korrekte Gesetz der Zivilisation und die schweifende Romantik des geborenen Vaganten!

Beantworte folgende Fragen:

- Wie werden Roma in dem Artikel beschrieben?
- Aus welcher Perspektive beschäftigt sich der Wiener Polizist Karl Otter mit Roma und Sinti?
- Welche Stellung bezieht der Autor/die Autorin des Artikels?
- Mit welchen Begriffen werden Roma und Sinti assoziiert?
- Was erfährst du über die Lebensweise von Roma und Sinti?
- Was bedeutet der Begriff „Perlustrierung“? (Recherchiere die Bedeutung des Begriffs)

Arbeitsblatt 3b

Roma und Sinti in Wien in der Presseberichterstattung der frühen 1930er-Jahre - Textvergleich

Artikel, Die Rote Fahne, 7.2.1932, S. 11

Zigeunerverfolgungen im „roten“ Wien

Es muß eingangs festgestellt werden, daß Bürgermeister Seiß als Landeshauptmann von Wien die oberste Instanz der Polizei ist.

Auf Grund vorgetäuschter Anzeigen veranstaltet die Polizei seit drei Tagen Zigeunerverfolgungen.

Alle Elendsquartiere werden von Polizisten durchstöbert, es wird nach Zigeunern gesucht. Es sollen in der letzten Zeit etwa 60 Zigeunerfamilien, die wahrscheinlich aus anderen Ortschaften vertrieben wurden, nach Wien geflüchtet sein. Die Polizei behauptet zwar, daß es vermögende Händler aus Rumänien und Ungarn sein sollen, denn man braucht für diesen Geldzug eine Signatur, man braucht einen Grund, damit man die beispiellosen Razzien beschönigen kann.

Gestern wurden 16 Zigeuner, die in einem billigen Hotel in der Leopoldstadt nächtigten, aufgestöbert und verhaftet. Am nächsten Tage wurden sie abgeschoben. Den Frauen und Kindern, man staune über das Entgegenkommen der Polizei, hat man gestattet, per Eisenbahn ihren Familienerhaltern nachzufahren. Die Polizei wagt, zu behaupten, daß viele Zigeuner in Wien leben, ohne die nötigen Ausweispapiere zu besitzen.

Wer die Praxis der österreichischen Behörden kennt, weiß, daß keine Gemeinde des ganzen Bundesgebietes Zigeunern das Heimatsrecht verleiht. Überall, wo sich Zigeuner zeigen, erscheinen Gendarmen und schieben sie nach anderen Ortschaften ab. So kommen die ewig verfolgten Leute einmal nach Wien und von da werden sie schließlich über die Landesgrenze geschafft. Bei einer weiteren Razzia wurden 35 Zigeuner verhaftet und ebenfalls über die Grenze geschafft. Der Menschenfang in Wien wird mit der stadtbekanntesten Schärfe der Polizei durchgeführt. Auch Gummimittel treten in Aktion. Eine wahre Hexenjagd auf Menschen im „roten“ Wien.

Transkription – Die Rote Fahne, 7.2.1932, S. 11

Zigeunerverfolgungen im „roten“ Wien

Es muss eingangs festgestellt werden, dass Bürgermeister Seitz als Landeshauptmann von Wien die oberste Instanz der Polizei ist. Auf Grund vorgetäuschter Anzeigen veranstaltet die Polizei seit drei Tagen Zigeunerverfolgungen. Alle Elendsquartiere werden von Polizisten durchstöbert, es wird nach Zigeunern gesucht. Es sollen in der letzten Zeit etwa 60 Zigeunerfamilien, die wahrscheinlich aus anderen Ortschaften vertrieben wurden, nach Wien geflüchtet sein. Die Polizei behauptet zwar, dass es vermögende Händler aus Rumänien und Ungarn sein sollen, denn man braucht für diesen Feldzug eine Signatur, man braucht einen Grund, damit man die beispiellosen Razzien beschönigen kann.

Gestern wurden 16 Zigeuner, die in einem billigen Hotel in der Leopoldstadt nächtigen, aufgestöbert und verhaftet. Am nächsten Tage wurden sie abgeschoben. Den Frauen und Kindern, man staune über das Entgegenkommen der Polizei, hat man gestattet, per Eisenbahn ihren Familienerhaltern nachzufahren. Die Polizei wagt, zu behaupten, dass viele Zigeuner in Wien leben, ohne die nötigen Ausweispapiere zu besitzen.

Wer die Praxis der österreichischen Behörden kennt, weiß, dass keine Gemeinde das Heimatrecht verleiht. Überall, wo sich Zigeuner zeigen, erscheinen Gendarmen und schieben sie nach anderen Ortschaften ab. So kommen die ewig verfolgten Leute einmal nach Wien und von da werden sie schließlich über die Landesgrenze geschafft. Bei einer weiteren Razzia wurden 35 Zigeuner verhaftet und ebenfalls über die Grenze geschafft. Der Menschenfang in Wien wird mit der stadtbekanntesten Schärfe der Polizei durchgeführt. Auch Gummiknüttl treten in Aktion. Eine wahre Hetzjagd auf Menschen im „roten“ Wien.

Beantworte folgende Fragen:

- Wie werden Roma in dem Artikel beschrieben?
- Wie wird die Praxis der Polizei beschrieben?
- Welche Stellung bezieht der Autor/die Autorin des Artikels?